

Ringvorlesung 1-9 // Kunstpädagogische Begriffe // #Können
Method Mandy // Annemarie Hahn, Konstanze Schütze, Kristin Klein

Stellt man die Frage danach, welche Arbeitsweisen und Inhalte von Unterricht und speziell Kunstunterricht für Schüler/-innen relevant sein könnten, begibt man sich auf vages Terrain. Mit *Method Mandy* rücken wir das Wissen und Können von Schüler/-innen abseits von schulischen „Abfragesituationen“ in den Fokus. Wir wollen erfahren, über welche Kenntnisse und Interessen die Schüler/-innen verfügen und was davon sie anderen vermitteln wollen würden. Davon ausgehend interessiert uns, inwiefern dieses Wissen und Können der Erweiterung eines jetzigen Kunstunterrichts dienen kann. Wir arbeiten in verschiedenen Phasen gemeinsam mit 25 Schüler/-innen an möglichen und nötigen Formen des Könnens in Anbetracht uns unbekannter Zukünfte. Was werden wir können müssen oder was sollten wir in der Lage sein zu tun und zu denken?

Mandy ist in der Logik von Schule ein Name, der nicht unbedingt mit Attributen wie „freundlich“ und „leistungsstark“ in Verbindung gebracht wird. 2012 wurde der Name im Kontext des Bundeskongresses der Kunstpädagogik (BuKo12) von einzelnen Akteuren/-innen als Hashtag und Code verwendet, wobei Mandy in den Tweets als „Geist der zukünftigen Kunstpädagogik“, aber auch als „bissig“ beschrieben wurde. Obgleich es kein einheitliches Verständnis von „Code Mandy“ gab und gibt, wurde der Name für „unterschätzte Teilhabe“, „ungehörte Stimmen“, „diskursferne Inhalte“ und ein gewisses Verständnis von Widerstand gegen den derzeit gängigen Diskurs im Fach Kunstpädagogik verwendet.

Method Mandy ist ein Projekt im Prozess und dabei als Forschungswerkstatt zu begreifen, die über verschiedene Phasen explorativen Vorgehens Material und Informationen zu erheben sucht, um bisher Marginalisiertes (mitbe)denken zu können.

In unserem Vortrag gaben wir einen Einblick in das Projekt zum Bundeskongress der Kunstpädagogik 2015 in Salzburg und beleuchteten den Begriff „Können“ exemplarisch sowohl in seinen historischen Dimensionen als auch aktualisiert durch gegenwärtige Tendenzen. Daran schlossen sich Überlegungen zu den Begriffen Kompetenz und Kanon an und damit einhergehend zu Chancen und Herausforderungen dieser Begriffe und ihrer institutionellen Rahmenbedingungen.

Wie kann sich *Method Mandy* nun weiterentwickeln? Welche Zumutungen bringt die Erhebung für Lehrende und Schüler/-innen (und für die institutionalisierte Bildung)? Wie kann implizites Wissen und Können explizit werden? Wie kann das Wissen um das „andere“ Können sich als dauerhafte Variable in die Institution Schule einschreiben bzw. was bedeutet es, wenn man davon ausgeht, dass Schule sich parallel zu gesellschaftlichen Veränderungen immer wieder aktualisieren muss? – Ein Widerspruch?

Method Mandy ist ein Raum des freien Programmierens von Handlungen und Kommunikation, von Können, von Wissen und von möglichen zukünftigen Gegenwarten. Und letztlich ist es auch ein Denk- und Erprobungsraum für alle Beteiligten.

Method Mandy: Annemarie Hahn, Robert Hausmann, Kristin Klein, Gila Kolb, Matthias Laabs, Konstanze Schütze

Angaben zu den Referentinnen:

Annemarie Hahn (Jg. 1981) arbeitet als Lehrkraft für besondere Aufgaben am Institut für Kunst und Kunsttheorie an der Universität zu Köln und als freie Grafikerin. Sie studierte Kunst und Germanistik für das Lehramt an Sonderschulen in Köln und ist gelernte Mediengestalterin für Digital- und Printmedien. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich u. a. mit Konzepten von Autorschaft unter Gesichtspunkten aktueller Medienkultur.

Konstanze Schütze studierte Architektur, Kunstpädagogik und Amerikanistik an der TU Dresden und in Boston. Sie ist seit 2010 wissenschaftliche Mitarbeiterin an der Universität zu Köln. In ihrer Lehre verknüpft sie Kunstpädagogik und Kunstwissenschaft mit Design und aktueller Medienkultur. In ihrer Forschung beschäftigt sie sich mit Aspekten nicht-visueller Bildlichkeit in der zeitgenössischen Kunst. In diesem Zusammenhang leitet sie zwei junge Ausstellungsprojekte: S T O R E contemporary (Dresden) und studionihilbaxter (Berlin).

Kristin Klein studierte Kulturwissenschaft an der HU Berlin und anschließend Kunstpädagogik und Germanistik in Dresden und Boston. Sie arbeitet als studentische Hilfskraft im Forschungsprojekt SESAM (Software Engineering sozialer und allgegenwärtiger Medien) an der TU Dresden und interessiert sich v. a. für Möglichkeiten von Mixed-Reality-Anwendungen in Kunst und Bildung.